

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 23. Oktober 1957

Blatt 2093

## Simmering erhält wieder Magistratisches Bezirksamt

=====

23. Oktober (RK) Aus Ersparnisgründen ist im Jahre 1951 das Magistratische Bezirksamt für den 11. Bezirk aufgelöst und ein gemeinsames Bezirksamt für den 3. und 11. Bezirk mit dem Sitz 3, Karl Borromäus-Platz errichtet worden. Für den Bereich von Simmering bestand auf dem Enkplatz nur eine Expositur.

Im Laufe der letzten sechs Jahre hat die Bevölkerung des 11. Bezirkes durch die große Bautätigkeit sehr stark zugenommen. Auch eine Anzahl neuer, zum Teil größerer industrieller Betriebe sind seither dort entstanden. Damit ist auch die Simmeringer Expositur so gewachsen, daß nunmehr die Wiener Landesregierung auf Antrag von Landesamtsdirektor Dr. Kinzl beschlossen hat, ein Magistratisches Bezirksamt für den 11. Bezirk mit dem Sitz Enkplatz 2 wieder zu errichten. Es beginnt seine Tätigkeit mit Anfang des kommenden Jahres.

- - -

## Autobus 6 fährt wieder normal

=====

23. Oktober (RK) Ab Donnerstag, den 24. Oktober, fahren die Autobusse der Linie 6 nach Beendigung des Umbaues der Margaretenstraße wieder über die normale Fahrstrecke ab Margaretenstraße, Margaretenplatz durchgehend über Margaretenstraße zur Operngasse.

- - -

Hans Müller-Einigen zum Gedenken  
=====

23. Oktober (RK) Am 25. Oktober wäre der Schriftsteller Hans Müller-Einigen 75 Jahre alt geworden.

Aus seiner Vaterstadt Brünn übersiedelte er bereits frühzeitig nach Wien, um sich ganz dem Beruf eines frei Schaffenden zu widmen. Sein autobiographischer Roman "Jugend in Wien" schildert jene Jahre um die Jahrhundertwende, die eine Blütezeit der Wiener Literatur hervorgebracht hatten. Nach langer schriftstellerischer Tätigkeit zog er während des Nationalsozialismus in die Schweiz und fand in Einigen am Thuner-See eine neue Heimat, wo er am 9. März 1950 starb. Hans Müller hat ein außerordentlich umfangreiches Werk hinterlassen. Während seines Wiener Aufenthaltes war er einer der bekanntesten Dramatiker und wohl der am meisten aufgeführte Burgtheaterautor. Der Stoff seiner Stücke reicht von der ernstesten historischen Schau bis zur satirischen Komödie. Jedes einzelne zeigt unerhörte Routine und Bühnenwirksamkeit. Auch die Libretti zu den Welterfolgen "Im weißen Rössel" von Ralph Benatzky und "Ein Walzertraum" von Oscar Straus gehen auf ihn zurück. Für E.W. Korngold schrieb er die Textbücher zu den Opern "Violanta" und "Das Wunder der Heliane". Hans Müller-Einigen hat sich ferner als Lyriker wie als Erzähler versucht und in seiner Prosa künstlerische Reife erreicht.

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"  
=====

23. Oktober (RK) Freitag, 25. Oktober, Route 5 mit Besichtigung des Strandbades "Gänsehäufel", des Wasserparkes, der Wohnhausanlage am Kapaunplatz, des Karl Marx-Hofes und anderer Wohnhausanlagen im 19. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Brücke über den Rosenbach  
=====

23. Oktober (RK) Der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller beantragte im Wiener Stadtsenat den Bau einer Überbrückung des Rosenbaches in der Verlängerung der Rosentalgasse im 14. Bezirk. Gegenwärtig ist dort nur eine Furt. Mit der kleinen Brücke, die 125.000 Schilling kostet, wird den Fußgängern und den Fuhrwerkern vor allem in den Wintermonaten sehr geholfen sein.

- - -

Ereignisse - die Wien bewegten  
=====

N o v e m b e r

23. Oktober (RK)

- |     |  |                |
|-----|--|----------------|
| 1.  | Beginn der "Schusterkrawalle" in Wien nach dem Verbot der Schuhmachergewerkschaft . . . . .  | vor 75 Jahren  |
| 2.  | Josef I. ordnet das Läuten des Zügelglöckleins an, sobald die Nachricht von einem Sterbenden eintrifft . . . . .   | vor 250 Jahren |
| 7.  | Die erste Nummer des "Vorwärts" erscheint, herausgegeben von den Buchdruckern Wiens als erste gewerkschaftliche Zeitung Österreichs . . . . .  | vor 90 Jahren  |
| 15. | Auf Grund der Staatsgrundgesetze wird das Vereinsgesetz erlassen, das endlich die Möglichkeit bietet, die freie Vereinsbildung durchzuführen . . . . .   | vor 90 Jahren  |
| 17. | Eröffnung des Hochhauses in der Herrengasse .  | vor 25 Jahren  |
| 18. | Die Statuten des ersten allgemeinen Wiener Arbeiterbildungs-Vereins werden genehmigt. Der Verein wurde am 15. Dezember konstituiert und stellt den organisatorischen Beginn der Arbeiterbewegung dar . . . . . | vor 90 Jahren  |
| 19. | Publikation der Gesetze über die Aufhebung der körperlichen Züchtigung und der Fesseln in allen Gefängnissen . . . . .   | vor 90 Jahren  |
| 28. | Nach heftigen Demonstrationen und Tumulten im Reichstag demissioniert die Regierung Badeni ihrer Sprachenverordnungen wegen . . . . .  | vor 60 Jahren  |

- - -

Emerich Kálmán zum Gedenken  
=====

23. Oktober (RK) Am 24. Oktober wäre der weltberühmte Operettenkomponist Emerich Kálmán 75 Jahre alt geworden.

In Siofok am Plattensee geboren, studierte er an der Akademie in Budapest, begann aber nicht, wie dies bei seinen Berufskollegen fast die Regel war, als Militärkapellmeister, sondern als Advokaturskonzipient und Musikkritiker. Nach vergeblichen Versuchen mit symphonischer Musik erzielte seine erste Operette "Herbstmanöver" starke Wirkung. Seinem zweiten Werk "Zigeunerprimas" folgte 1915 "Die Czardasfürstin". Die Premiere fand im Johann Strauß-Theater statt und wurde sein größter Erfolg. Seine späteren Operetten "Faschingsfee", "Hollandweibchen", "Die Bajadere", "Gräfin Mariza", "Die Zirkusprinzessin" u.a. erlebten wohl nicht mehr solche gewaltige Aufführungsserien, zählten jedoch zum dauernden Bestand des Operettenrepertoires vieler Länder. Auch Kálmán mußte in die Emigration gehen. Er weilte zunächst in Paris und dann in Amerika. 1951 übersiedelte er für immer nach Paris, wo er am 30. Oktober 1953 starb. Mit ihm ging ein großer Meister der Wiener Operette dahin, deren zweite Blütezeit er mitbegründet hatte.

Die Stadt Wien hat Emerich Kálmán in Würdigung seiner besonderen Verdienste um das Wiener Musikloben ehrenhalber ein Grab in bevorzugter Lage auf dem Zentralfriedhof gewidmet.

- - -

Pferdemarkt vom 22. Oktober  
=====

23. Oktober (RK) Aufgetrieben wurden 224 Pferde, davon 68 Fohlen. Als Schlächterpferde wurden 213, als Nutztiere 1 verkauft, unverkauft blieben 10 Pferde.

Preise: Fohlen 9.- bis 11.40 S, Extremware 8.- bis 8.70 S, 1. Qualität 6.90 bis 7.70 S, 2. Qualität 6.40 bis 6.80 S, 3. Qualität 5.80 bis 6.30 S. Auslandsschlachthof: 30 Stück aus Rumänien, Preis 6.50 S, 10 Stück aus Bulgarien, Preis 6.50 S. Herkunft der Tiere: Wien 4, Niederösterreich 66, Oberösterreich 38, Burgenland 21, Steiermark 4, Kärnten 48, Tirol 12, Salzburg 31. Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Pferden um 19 g, bei Fohlen um 11 g/kg und beträgt: Pferde 6.76 S, Fohlen 10.68 S.

- - -

Das Historische Museum der Stadt Wien und sein neues Gebäude  
=====

Besichtigung durch die in- und ausländische Presse

23. Oktober (RK) Heute vormittag hatten die Vertreter der in- und ausländischen Presse Gelegenheit, den Bau des Museums der Stadt Wien auf dem Karlsplatz zu besichtigen, der nun so weit gediehen ist, daß mit der Inneneinrichtung begonnen werden kann. An der Presseführung nahmen die Stadträte Mandl und Thaller, Museumsdirektor Dr. Glück, Prof. Haertl, der den Plan verfaßte, sowie leitende Beamte des Bauamtes und des Kulturamtes der Stadt Wien teil.

Aus den im Verlaufe der Führung gegebenen Informationen bringen wir folgende Zusammenfassung:

Während des Baues des Museums der Stadt Wien sind so viele falsche Meinungen in die Welt gesetzt worden, daß es gewiß notwendig ist, ihnen einmal das Richtige entgegenzustellen. Vor allem wird dieses Museum zwar ein ganz modernes Museum, aber kein Weltwunder, das auf irgendwelchen ganz besonderen Erkenntnissen beruht. Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß, wann immer Museumsleiter zusammenkommen, die bauen oder umbauen, eine unglaubliche Übereinstimmung oder Gleichheit der Probleme und Lösungen zutage tritt. Zum Beispiel ist es gar keine Sensation, daß man in einem Museum heutzutage nicht gleich die Zwischenwände baut, das geschieht in Köln, in den USA und sonstwo nicht anders. Nur darf man sich nicht einbilden, daß deswegen diese Zwischenwände mobil sind. Der Sinn dieser Maßnahme liegt darin, daß man so die Aufstellung eines Museums nicht auf dem Papier, nicht unlebendig und nur erdacht, sondern ganz im Gegenteil visuell, unmittelbar und ohne Raumbeschränkung durchführen kann. Steht dann dieses Museum einmal, so bleiben natürlich auch die Wände bestehen, und es werden viele Jahre vergehen, bis man da und dort etwas ändert. Dieser Vorgang bedeutet zwar eine besondere Anstrengung bei der Aufstellung und vielleicht die Notwendigkeit einer längeren Zeitdauer für diese, schaltet aber die auch in Zukunft immer als so besonders schwierig und lästig empfundenen Fehler jeder rein papierernen Aufstellung aus.

Mit dieser Darstellung eines Hauptproblems ist schon etwas vorweggenommen, nämlich die Grundeinteilung des Hauses. Das Museum

der Stadt Wien ist ein Historisches Museum und war das von Beginn, von jener langsamen Entstehung zwischen den 60iger und 80iger Jahren des vorigen Jahrhunderts an, die schließlich zur Eröffnung der Ausstellungsräume in gerade errichteten Neuen Rathaus am 26. Juni 1888 führte. Zwischen dieser Zeit und der heutigen haben sich aber die Wissenschaft und die Musealkunde sehr entwickelt. Wenn im neuen Haus die Grundaufstellung, die den Kern des Museums bildet, vollendet sein wird, wird hoffentlich in ganz anderer Weise als früher die Geschichte der Stadt Wien für die Besucher des Museums sichtbar in Erscheinung treten. Diese Geschichte, von der vorgeschichtlichen Zeit an bis in die gerade vergangene, wird durch ein ziemlich ungleichmäßig gesammeltes Material von Objekten dargestellt werden müssen, in dem es große Stärken und auch viele Schwächen gibt. Diese Schwächen auszugleichen und die Stärken wirklich erkennbar zu machen, ohne daß sie ein Übergewicht bekommen, ein Gleichgewicht herzustellen zwischen Schauen und Lehren, zwischen unmittelbarer Wirkung des Kunst- oder Kulturobjektes und schriftlichem Hinweis auf dessen Bedeutung - das ist die Aufgabe, die der Museumsleitung durch das neue Haus gestellt wird.

Die Grundaufstellung, die die Geschichte der Stadt Wien erzählt, darf aber auch nicht zu umfangreich sein. Für den Besucher aus dem Ausland wie für die inländischen Schulen aller Stufen muß sie bewältigbar sein. Daher kann sie sich nicht auf Einzelheiten einlassen, sondern nur die großen Züge zeigen. Es ist deshalb als eine besondere Verpflichtung eines Historischen Museums die Veranstaltung wechselnder Ausstellungen neben dieser bleibenden Grundaufstellung anzusehen. Diese Wechselausstellungen können verschiedenster Art sein. Sie können einen einzelnen Künstler herausgreifen, einzelne Themen der Kulturgeschichte oder der Kunstgeschichte, aber sie müssen alle in einem leicht faßbaren Verhältnis zu der Geschichte der Stadt Wien stehen. Es wird möglich sein in einem Jahr drei oder vier solcher Ausstellungen zu machen, die dann in den dafür eigens gebauten Räumen zwei, drei oder vier Monate dem Publikum offen stehen werden. Wer es will, wird also nicht nur durch die Räume des Museums selbst, sondern jeweils auch durch eine Sonderausstellung gehen können, und wenn er zum Beispiel nach Monaten oder nach Jahren wiederkehrt, wird er zwar die Bekanntschaft mit den Grundwerken wieder erneuern, daneben aber auch eine

./.

ganz anders geartete neue Wechselausstellung besichtigen können. Der dritte Hauptteil des Museums ist hauptsächlich für den Gebrauch der Wissenschaft bestimmt. Es handelt sich um jene mindestens 70.000 Blätter umfassende Sammlung von graphischen Objekten aller Art, also vom Holzschnitt bis zur Originalzeichnung, die in Mappen aufbewahrt wird und auch den Hauptstock für die Wechselausstellungen bildet. Diese Sammlung wird - leider nicht sogleich, da zuviel an ihrer Neuordnung zu arbeiten ist - einmal der Wissenschaft aller Grade zur Verfügung stehen. Ein öffentlicher Arbeitsraum, ähnlich dem der Albertina, ist vorgesehen, in dem die Aufseher jenen Besuchern, die von der Direktion die Erlaubnis dazu erhalten haben, die gewünschten Objekte vorlegen werden.

Daß zu einem Museum Restaurieranstalten verschiedener Art gehören, versteht sich ja von selbst. Bei einem Historischen Museum ist die Vielfalt der Objekte sehr groß und es muß daher für die Restaurierung von Gemälden und Graphiken ebenso wie für die von Steindenkmälern, Metallobjekten (das Museum bewahrt u.a. den Bestand des Wiener Zeughauses als einen besonderen Schatz) und Objekten aus Holz, Papier oder anderem Material Vorsorge getroffen werden. Diese Teile des Musealbetriebes sind freilich dem Publikum unzugängliche Stätten intensivster und verantwortungsbewußter Arbeit.

Für alle geschilderten Teile des Musealbetriebes sind in dem neuen Hause Räume vorgesehen, die allen Anforderungen moderner musealer Technik entsprechen. Es muß dabei ein Wort über die Klimaanlage gesagt werden, die so vielem Mißverständnis ausgesetzt und sogar einmal Anlaß für die Verwechslung mit einem Rauchverzehrer war. Jeder, der heutzutage ein Museum plant, wird eine solche Klimaanlage haben wollen, deren Hauptzweck die Garantierung der gleichen Temperatur und der gleichen Feuchtigkeit durch das ganze Jahr hindurch ist. Nicht allen Museumsleitungen freilich wird diese sehr teure Anlage gebaut! Obgleich unzählige Privatpersonen oft ihrer großen Bestürzung über den Verfall von Dingen, die sie in ihren Wohnungen bewahren, Ausdruck geben, ist die Kenntnis des Umstandes doch in keiner Weise bisher Allgemeingut, daß die Krankheiten von Kunst- und Kulturgegenständen mindestens so häufig sind wie die von Menschen und sogar viel lebensbedrohender insofern, als der Mensch selten älter als 100 Jahre wird, die Objekte aber 600, 1.000 oder

2.000 Jahre alt sein können. Die Notwendigkeit der Erhaltung und der Pflege ist ja überhaupt der Grund, weshalb es Museen gibt, die aber deswegen nicht Krankenhäuser sind, sondern eher Erholungs- und Erhaltungsstätten. Freilich, viele Zusammenstöße der Museumsleiter mit der unverständigen Außenwelt rühren daher, daß Musealobjekte mit solchen des täglichen Gebrauchs verwechselt werden. Museen sind keine Leihanstalten. Sie haben die Aufgabe, Geschichte zu bewahren und gehören daher zum Lebendigsten, was es gibt. Denn was könnte lebendiger sein als die unmittelbare Anschauung des Lebens aller Zeiten? In diesem Sinne wird das neue Historische Museum der Stadt Wien eingerichtet und geführt werden. In diesem Sinne ist auch das Gebäude für dieses Museum mit sehr viel Überlegung und sehr viel Anstrengung geschaffen worden.

#### Zur baulichen Anlage des Museums der Stadt Wien

Das Gebäude, dessen Hauptfront gegen den Karlsplatz liegt und das im übrigen von der Lothringerstraße, Maderstraße und Canovagasse begrenzt wird, ist ein ruhiger und klarer Zweckbau. Die Verhältnisse des Baues sind bestimmt durch die inneren Erfordernisse. Es ist selbstverständlich eine Stilimitation - etwa Angleichung an die Karlskirche - vermieden worden; wie das immer, auch in alten Zeiten, geschah, wurde ein modernes Gebäude neben das barocke gesetzt. Nur in der Höhe und in dem verwendeten Material wurde dem Charakter des Platzes Rechnung getragen. Vor allem muß betont werden, daß die bisherige Canovagasse aufgelassen wird und das Museum auf der Seite des Karlsplatzes zur Gänze in einer Gartenanlage stehen wird. Der Besucher erreicht es auf Fußwegen, die durch diese Gartenanlage geführt sind. Der Haupteingang liegt exzentrisch links an der Hauptfront des Karlsplatzes und springt aus dem Gebäude vor.

Von diesem Haupteingang aus betritt man durch einen Windfang die Eingangshalle, in der die Garderoben, die Kassa und ein großer Verkaufstisch für Reproduktionen, Photographien und Kataloge angebracht sein werden. Diese Eingangshalle hat einen Fußboden aus rotem Langmoser Marmor, die Wände sind mit Salzburger weißem Urbano-Marmor verkleidet. Von dieser Halle aus sind alle drei für das Publikum zugänglichen Hauptteile des Museums zu erreichen. Rechts die eigentlichen Musealräume mit der Grundaufstellung, die die Geschichte der Stadt Wien erzählt, an der Hinterwand die jeweilige

Wechselausstellung, und gleich links vom Haupteingang mittels einer Stiege der Benützerraum der Graphiksammlung im 1. Stock. Sowohl von dieser Halle, wie auch von der Brücknerstraßenseite der Ausstellungsräume aus, führt ein Ausgang in den Innenhof des Gebäudes, der zum Teil mit Wiese und Sträuchern ausgestattet wird, zum anderen Teil mit Betonpflaster; in diesem Hof können vielleicht in späterer Zeit auch Plastiken ausgestellt werden.

Die Hauptstiege des Gebäudes ist in den Hof hinaus gebaut. Nach dem Rundgang durch die Geschichte Wiens, die das Erdgeschoß zeigen wird und die etwa von der vorgeschichtlichen Zeit bis zur späteren Gotik reichen dürfte, kann der Besucher entweder durch die Halle das Museum wieder verlassen oder in den 1. Stock hinaufsteigen, wo dann die Fortsetzung mit der Renaissance- und Barockzeit durchwandert werden kann. Der weitere Aufstieg in den 2. Stock ermöglicht die Besichtigung der Gegenstände zur Geschichte Wiens von etwa 1800 bis nahe an die unmittelbare Gegenwart heran. Freilich wird es nicht möglich sein, bei der Eröffnung diese Grundaufstellung vollendet im ganzen Haus zu zeigen.

Das bisher Geschilderte ist der eigentliche Muscaltrakt. Gegen die Maderstraße zu hat das Gebäude nur zwei Geschosse; da hier jedoch die Büros untergebracht sind, die geringere Raumhöhe verlangen, ist die eigentliche Stockwerkanzahl auch hier dieselbe. Zuerst, noch im Keller, liegen verschiedene Restaurierwerkstätten, z.B. für Metallgegenstände und Waffen, eine Tischlerei und eine Buchbinderei. Darüber sind zwei Stockwerke mit den Büros für die Beamten des Hauses angeordnet. Neben den Büros im Erdgeschoß liegt auch ein Raum für die Wächter, die das Gebäude in der Nacht beschützen sollen. Über dem Büro des Sammlungsleiters im 1. Stock ist an der Ecke Lothringerstraße - Maderstraße im 2. Stock die Restaurierwerkstätte für Gemälde und Graphik untergebracht, die ja der ständigen Überwachung durch den Sammlungsleiter ganz besonders bedarf. Die Büroräume sind durch einen besonderen Stiegenaufgang in der Maderstraße erreichbar und völlig abgesondert von dem für das Publikum zugänglichen Museumsteil.

Der Keller enthält nebst den schon erwähnten Werkstätten die Räume für die große Vollklimaanlage und eine größere Anzahl von Depots, in denen jene Objekte untergebracht werden sollen, die entweder besonders sorgfältig aufbewahrt werden müssen oder voraus-

sichtlich öfter gebraucht werden. Besonders hervorgehoben sei das große, von der Firma Wertheim hergestellte Bilderdepot, das über die ausgestellten Bilder hinaus noch für etwa 1.000 Objekte und eine große Anzahl Rahmen auf verhältnismäßig geringem Platz die Aufbewahrungsmöglichkeit bietet.

Die Gebäudefassade wurde aus einem ligurischen gelblichen Muschelkalkstein hergestellt. Die Parapete und die Fensterumrahmungen sind aus dunkelgrauem Mühldorfer- und rötlichem Adneter-Marmor ausgeführt. Die Fenster sind aus Leichtmetall mit feststehender wärmeisolierender Verbundverglasung. An allen Sonnenseiten gibt es Außenroller mit verstellbaren Aluminiumlamellen, überdies haben sämtliche Fenster Innenroller aus einem durchsichtigen, aber doch die Strahlung vermindernenden Stoff.

Die Frischluftaufnahme erfolgt im 1. Stock der Lothringerstraße über eine isolierte Kammer. Die verbrauchte Luft wird durch einen unterirdischen Kanal in den Resselpark geführt und dort ausgeblasen. In die Räume gelangt die Frischluft durch eine sogenannte Rieseldecke (quadratische Platten mit Löchern). Alle diese quadratischen Platten sind auswechselbar. Einzelne von ihnen werden auch die Beleuchtungskörper enthalten, die sehr genau überlegt und ausprobiert wurden und den Räumen ein gleichmäßiges, schattenloses Licht verleihen sollen.

Was schließlich den Fußbodenbelag betrifft, so wird er je nach dem Zweck verschieden sein: in den Ausstellungsräumen des Erdgeschosses Stein (Kehlheimer Platten), im 1. und 2. Stock Eichenbrettelboden oder (bei der Moderne) Linoleum. Alle Büros, die Mappensammlung, die Bilderrestaurierwerkstätte, werden gleichfalls mit Linoleum belegt.

Es versteht sich von selbst, daß zwei Lastenaufzüge und auch ein Personenaufzug für kranke Menschen vorhanden sind.

- - -

VBgm. Honay: "Der hilfsbedürftige Wiener ist kein lebloser Akt"  
=====

23. Oktober (RK) Vizebürgermeister Honay nahm gestern abend im Festsaal der Bezirksvorstehung des 3. Bezirkes die Angelobung von 280 ehrenamtlichen Fürsorgeräten vor. Die Leiterin der Magistratsabteilung für die Erwachsenen- und Familienfürsorge, Obermagistratsrat Dr. Jahudka, konnte aus diesem Anlaß unter den Anwesenden die Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für das Wohlfahrtswesen, mehrere Bezirksvorsteher sowie die Vorstände der Fürsorgeämter begrüßen.

Vizebürgermeister Honay beschäftigte sich bei dieser Gelegenheit mit Fragen der offenen Fürsorge, die nun wieder, wie er sagte, zu einer klaglosen Einrichtung der Stadtverwaltung geworden ist. Es zeugt von der hohen politischen Reife der Wiener Bevölkerung, daß sie nach den Jahren der faschistischen Regime so rasch wieder zu einer demokratischen Gemeinschaft zurückgefunden hat, in der auch die Meinung des anderen geachtet wird. Seit 1945 wird bei uns die Arbeit in der Fürsorge wieder unter Mitwirkung aller Parteien geleistet, und zwar unter dem Leitsatz, daß hilfsbedürftige Menschen kein lebloser Akt sind. In der offenen Fürsorge haben sich in den letzten Jahren bemerkenswerte Änderungen ergeben, die vor allem durch die Verringerung der Zahl der Dauerbefürsorgten, andererseits aber durch die Mehrausgaben gekennzeichnet sind. Gegenüber 46.000 Dauerbefürsorgten, die wir noch in den Nachkriegsjahren zu betreuen hatten, gibt es gegenwärtig nur mehr 13.121 Wienerinnen und Wiener, die die offene Fürsorge in Anspruch nehmen. Durch die soziale Gesetzgebung werden immer mehr arbeitende Menschen aus der Armenfürsorge ausgelöst und der gesetzlichen Fürsorge zugeführt, eine Entwicklung, die wir alle aufrichtig begrüßen.

Allgemein wird angenommen, daß durch die rasante Abnahme der Zahl der Dauerbefürsorgten auch die Ausgaben der Stadtverwaltung für das Wohlfahrtswesen kleiner werden müßten. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß mit der Einführung der Altersfürsorge für Arbeitnehmer der Stadtverwaltung eine Last auferlegt wurde, die sich, wenn sie auch für den Empfänger der Arbeiterpensionen nicht sichtbar wird, empfindlich auswirkt. Die Gemeinde Wien hat im vergangenen Jahr für die Ausgleichszulage an die Rentner 15 Millionen

Schilling ausgegeben. In diesem Jahr werden diese Ausgleichszulagen die Summe von 35 Millionen Schilling erreichen und somit die Gesamtausgaben auf dem Sektor der Erwachsenenfürsorge, die vielen freiwilligen Sozialleistungen der Gemeinde Wien eingeschlossen, auf 114 Millionen Schilling erhöhen.

Vizebürgermeister Honay dankte den Fürsorgeräten für ihre opferfreudige Mitarbeit im Interesse der Bevölkerung. Sie haben sich einer Tätigkeit verschrieben, die bei uns auf eine stolze Tradition zurückblicken kann. Unser aller Ehrgeiz muß es sein, sagte er abschließend, aus Wien wieder ein Mekka der sozialen Fürsorge zu machen.

- - -

#### Auf der Ringturmkreuzung:

##### Straßenbahn noch heuer im neuen Gleis

=====

#### Neue Einrichtungen für die Bediensteten der Verkehrsbetriebe

23. Oktober (RK) Der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dkfm. Nathschläger, besichtigte heute vormittag die Großbaustelle der Ringturmkreuzung, um sich vom guten Fortschritt der Bauarbeiten persönlich zu überzeugen. Die Straßenbahn ist ja an dem Projekt der städtischen Straßenbauabteilung nicht unwesentlich beteiligt. 3,5 Millionen Schilling werden die Verkehrsbetriebe für den gewaltigen Umbau aufbringen müssen. Die neuen Gleisanlagen werden bald zu 50 Prozent fertiggestellt sein. Die Verkehrsbetriebe versprechen, daß Ringlinien und die Züge aus Floridsdorf noch heuer auf den neuen Gleisen fahren werden.

Vor der Besichtigung der Ringturmkreuzung stattete Stadtrat Dkfm. Nathschläger dem Verkehrsturm beim Zentralfriedhof einen Besuch ab, um sich von den Vorbereitungen für den Allerheiligenverkehr ein Bild zu machen. Man erwartet auch heuer wieder, daß 160 Züge in der Stunde abgefertigt werden müssen. Schwierigkeiten gibt es jedoch wegen der zahlreichen Grippeerkrankungen unter dem Personal. Die Direktion hofft jedoch, den Allerheiligenverkehr zum Zentralfriedhof auch heuer klaglos bewältigen zu können. Vom Verkehrsturm aus wird die Betriebsabwicklung überwacht und der Verkehr

nach Bedarf gelenkt.

Im Anschluß daran besuchte der Stadtrat einige Straßenbahnhöfe, um die neuen sozialhygienischen Einrichtungen kennenzulernen, die in diesem Jahr für die Bediensteten fertiggestellt wurden. Insgesamt sind im Budget für diese Zwecke 3,9 Millionen Schilling eingesetzt. Mit diesem Geld wurden Mannschaftsräume neu gestaltet und ausgestattet, neue Wasch- und Baderäume geschaffen, Expeditionen erneuert und andere Einrichtungen fertiggestellt, die der Bequemlichkeit der Bediensteten zugute kommen. So konnte Stadtrat Dkfm. Nathschläger in Erdberg einen neuen Speisesaal und neue Mannschaftsräume sowie eine neue Heizanlage besichtigen. Im Bahnhof Favoriten wurde eine große Brauseanlage neu angelegt. Die Expedition der Linie C in Ottakring auf dem Lorenz Bayer-Platz ist erweitert und modernisiert worden. In einer Reihe anderer Straßenbahnhöfe wurden ebenfalls Verbesserungen ähnlicher Art geschaffen.

- - -

#### Angelobungen und Verabschiedungen im Wiener Rathaus

=====

23. Oktober (RK) Heute vormittag leisteten im Stadtsenats-sitzungssaal des Wiener Rathauses 180 junge Ärzte, Verwaltungs-beamte, Kindergärtnerinnen, Feuerwehrmänner und Arbeiter der Straßenpflege, die in den letzten Wochen in den Dienst der Gemeinde Wien getreten sind, ihr Gelöbnis. Unter ihnen befanden sich 72 Frauen. Eine Stunde später fand die Verabschiedung von 222 in den Ruhestand versetzten Gemeindebediensteten statt.

An den beiden Feiern nahmen Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Dkfm. Nathschläger und Riemer, Magistratsdirektor Dr. Kinzl, die Abteilungsleiter und als Vertreter der Gewerkschaft Gemeinderat Schiller teil.

Bei der Angelobung begrüßte Stadtrat Riemer die Neuaufgenommenen und erinnerte sie daran, daß sie mit dem Diensteid besondere Pflichten auf sich nehmen. Sie müssen sich stets bewußt sein, daß sie der Bevölkerung zu dienen haben, die mit ihrer Steuerleistung für ihre Gehälter aufkommen muß.

Bürgermeister Jonas erinnerte daran, daß junge Bedienstete

dank der aufopferungsvollen Arbeit ihrer Vorgänger vollkommen geordnete Verhältnisse auf ihren neuen Arbeitsplätzen vorfinden. Er bat sie, ihren ganzen Ehrgeiz, ihr Können und Wissen vorbehaltlos in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Für ihre künftige Tätigkeit wünschte er allen die besten Erfolge!

Bei der Verabschiedung dankte Stadtrat Riemer den scheidenden Beamten für die vorbildlichen Leistungen, die sie während ihrer aktiven Dienstzeit zum Wohle der Stadt vollbracht haben. Im Namen der Gewerkschaft sprach Gemeinderat Schiller.

Bürgermeister Jonas übermittelte den verdienten Beamten den Dank der Stadtverwaltung. Nach Ablauf der vielen Jahre, sagte er, schließen sie nun ein an großen Ereignissen reiches Berufsloben ab. Es war erfüllt mit intensiver Arbeit für die Heimatstadt und ihre gesamte Bevölkerung. Es ist ihr Verdienst, daß das Leben in Wien nach schwersten Krisen wieder aufblühen konnte. Der Bürgermeister wünschte den jüngsten Pensionisten unserer Stadt beste Gesundheit im Kreise ihrer Familien.

In den beiden Feiern wirkte das Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien mit.

- - -

#### Maria Theresia - die Vierzehnte

=====

23. Oktober (RK) Frau Leopoldine Seidl aus dem 22. Bezirk, die 41jährige Ehefrau eines Chauffeurs vom Städtischen Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst, schenkte vor drei Tagen ihrem 14. Kind das Leben.

Vizebürgermeister Honay stattete heute mittag der glücklichen Mutter und dem Neugeborenen in der Geburtenstation des Sanatoriums Hera einen Besuch ab, um ihr mit den Glückwünschen des Bürgermeisters auch eine Ehrengabe der Stadtverwaltung zu übermitteln. Mit ihm stellte sich der Vorstand der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien Weiss mit einem Geschenk der Gemeindebediensteten ein. Im Namen des Sanatoriums gratulierten Direktor Löwinger und Chefarzt Dr. Lex.

Das Neugeborene soll nun nach einem Übereinkommen des mit so viel Kinderreichtum bedachten Ehepaares das letzte Kind bleiben.

Maria Theresia, die Vierzehnte, macht nämlich das Dutzend der am Leben gebliebenen Kinder der Kagraner Familie voll. Sie hat noch vier Schwestern und sieben Brüder. Vater Seidl hat somit das am Beginn seiner Ehe gegebene Versprechen "Zwölfe müssen werden" restlos erfüllt.

Die Familie Seidl rückt somit in die Spitzengruppe der kinderreichen Wiener Familien vor. Dennoch ist sie vom absoluten Rekord noch ziemlich entfernt. Denn das freudige Ereignis der 14. Geburt ist in Wien nicht eine so große Seltenheit, wie man annehmen würde. Im Jahre 1949 gebaren gleich drei Wiener Mütter ihr 17. Kind. Ein Jahr vorher hat das Standesamt Brigittenau einer Wiener Mutter den Geburtsschein für ihr 18. Kind ausgestellt.

- - -